

Trennungswort

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 13. Januar 1984

Nr. 10 (4 638)

Preis 3 Kopeken

ALLTAG DER REPUBLIK

So kann man besser sparen

Juri Wladimirovich Andropow sagte auf dem Dezemberplenum (1983) des ZK der KPdSU: „Sehr wichtig ist es, schon von den ersten Tagen des neuen Jahres einen guten Start zu haben und sich auf eine noch höhere Anspannung in der Arbeit einzustellen.“

Ein Arbeitskollektiv besitzt viele Rechte, aber auch viel gegeben ist, von dem wir auch viel gefordert. Wir müssen unsere Erfolge im neuen Jahr nicht nur verankern, sondern auch weiter ausbauen. Das hat seinen Niederschlag in den Verpflichtungen des Bahnbetriebswerks gefunden. Nach Erwägungen unserer Möglichkeiten beschlossen wir, in diesem Jahr 3,5 Millionen Kilowattstunden Elektroenergie zu sparen. Nach unseren Maßstäben ermöglicht das, zusätzlich 200 Fahrten zu machen.

Diese Verpflichtungen sind vollständig reell. Ich urteile nach den Ergebnissen meiner Arbeit für das Jahr 1983, wo ich dreimal mehr Strom als verpflichtungsgemäß gehabt habe. Mit dieser Elektroenergie kann man auf dem Abschnitt Zelinograd — Akkul, wo ich arbeite, zu produzieren. Das ist die Hauptsache? Vor allem die gute Kenntnis des Eisenbahnbetriebs

und zwar ohne Konzessionen wegen Schwierigkeiten, an denen es künftig nicht fehlen wird.“ Davon, wie das Kollektiv des Zelinograd-Bahnbetriebswerks heute arbeitet, erzählt der Lokführer Otto FIRUS.

auch durch das System der Steuerung der Qualität der Betriebsarbeiten erreicht. Macht der Lokführer alle seine Fahrten genau nach dem Zeitplan, so wird das, alles bei der Bestimmung des Koeffizienten der Arbeitsqualität berücksichtigt. Dieser Koeffizient ist in unserer Arbeit zu einem wichtigen ökonomischen Faktor geworden, da der Unterschied bei der Entlohnung der Nachlässigen und der Gewissenhaften dann ihm sehr spürbar ist.

In meiner künftigen Arbeit sehe ich noch so manche Reserven. Das wäre vor allem die Einhaltung des Fahrzeitplans. Heute wird er leider noch nicht hundertprozentig eingehalten. Wir müssen auch bestrebt sein, die effektive Fahrzeit der Lok zu heben. Das bietet die Möglichkeit, die Eisenbahn zu entlasten und die Spannung auf den Zwischenstellen aufzuheben, was sehr wünschenswert ist. Aber all diese Reserven können nur in dem

Fall Nutzen bringen, wenn jeder Lokführer seine Berufsmieterschaft erhöhen wird. Ich bin Lokführer dritter Klasse, will aber in diesem Jahr das Examen für die zweite Klasse bestehen.

Eine weitere Reserve sehe ich in der weiten Offenheit der Arbeit, in ihrer Konkretheit. Jeder Lokführer muß stets im Bilde sein, wieviel Elektroenergie er bei einer Fahrt, in einer Woche, in einem Monat gespart hat. Das hilft, sich selbst zu kontrollieren und das Erreichte ständig mit den Verpflichtungen zu vergleichen. Vorläufig liegen uns solche Kennziffern nicht immer vor.

Gleich anderen Kollektiven haben wir für dieses Jahr die Verpflichtung übernommen, die Arbeitsproduktivität gegenüber den geplanten um ein Prozent zu steigern und die Gestehungskosten der Beförderungen um 0,5 Prozent zu senken.

Wenn wir die erwähnten Reserven zu erschließen vermögen, werden wir mit dieser Aufgabe fertig werden. Wir sind ihr voll und ganz gewachsen.

Bau von Ersatzteilen gemästert

Der neue Produktionsabschnitt, der im mechanischen Reparaturwerk Taischta der Kokschetawer Gebietsverwaltung „Goskomselchostekhnika“ gegründet wurde, wird es ermöglichen, den Ausstoß von Ersatzteilen für die Landmaschinen zu erweitern. Hier ist eine halbautomatisierte Taktraste zur Herstellung von Messerklingen — des wichtigsten Teils des Schneidwerks der Getreidekombines, Mähhäckler und Grasmäher.

„Die Gründung des neuen Produktionsabschnitts“, sagt der Vorsitzende der Gebietsverwaltung „Goskomselchostekhnika“ W. Tschernow, „ist durch die Notwendigkeit diktiert, dem Mangel an Ersatzteilen abzuhelfen. Ihre Erzeugung einzuleiten, hat das Kollektiv des Werks „Selchodetal“ von Simferopol, das bis jetzt als einziges im Lande, solche Produktion geliefert hat.“

Im laufenden Jahr ist im mechanischen Reparaturwerk vorgesehen, etwa drei Millionen Messerklingen zu produzieren. Das genügt, um den Bedarf der Sowchose und Kolchos der Neuländgebiete Kasachstans daran zu decken.



Das Volk nominiert die Würdigsten

Ust-Kamenogorsk. In der Sjahrtschew-Grubenbauverwaltung des Trusts „Swineschtschostroi“ fand eine Versammlung statt, auf welcher der Abtransportarbeiter A. B. Duschnew sprach. Er sagte, daß die Wahlkampagne in der Atmosphäre einer hohen politischen und Arbeitsaktivität, ausgelöst durch die Beschlüsse des Dezemberplenums (1983) des ZK der KPdSU, verläuft. Unter den Deputiertenkandidaten für das höchste Organ der Staatsmacht sind Arbeiter, Kolchosbauern, Wissenschaftler, erfahrenen Parteilern und Staatsfunktionäre. Er schlug vor, Wassili Andrejewitsch Grebenjuk, Erster Stellvertreter des Vorsitzenden der Ministerials der Kasachischen SSR, als Deputiertenkandidaten für den Obersten Sowjet der UdSSR aufzustellen.

Dieser Vorschlag unterstützten der Kombinatdirektor N. Karimkadow, der Schlosser A. F. Polischtschko, die Arbeiterin K. Balabijewa und andere.

Die Versammlung nominierte einstimmig Tajej Jsesetowitsch Jsesetow als Deputiertenkandidaten für den Nationalitätensowjet des Obersten Sowjets der UdSSR vom Wahlkreis Kysyl-Orda Nr. 143.

Die Teilnehmer der Versammlung unterstützen ebenfalls Tajej Jsesetowitsch Jsesetow als Deputiertenkandidaten für den Nationalitätensowjet des Obersten Sowjets der UdSSR vom demselben Wahlkreis auf.

Gurjew. Es fand eine Versammlung der Arbeiter, Ingenieure, Techniker und Angestellten der Erdöl- und Gasgewinnungsverwaltung „Jalkentel“ statt. Die Anlagenleiterin B. Imangaschewa schlug vor, die Anlagenleiterin K. Scharilikowa, Spitzenreiterin im sozialistischen Wettbewerb, die auch im gesellschaftlichen Leben aktiv ist, als Deputiertenkandidaten für den Obersten Sowjet der UdSSR zu nominieren. Diesen Vorschlag unterstützten die Chemieingenieurin N. A. Orlowa und andere.

Die Versammlung stellte Raja Kanapasschewa Scharilikowa als Deputiertenkandidaten für den Nationalitätensowjet des Obersten Sowjets der UdSSR vom Wahlkreis Gurjew Nr. 137 auf.

Die Teilnehmer der Versammlung im Sowchose „Perwomajski“ nominierten ebenfalls Raja Kanapasschewa Scharilikowa als Depu-

tiertenkandidaten für den Nationalitätensowjet des Obersten Sowjets der UdSSR von demselben Wahlkreis.

Kokschetaw. Auf einer Versammlung der Mitarbeiter des Kokschetawer Speisegaststätten- und Restauranttrasts schlug die Büchlerin J. I. Kubina vor, N. P. Rybinzowa, Koch des Restaurants „Kokschetaw“, als Deputiertenkandidaten für den Obersten Sowjet der UdSSR aufzustellen.

Dieser Vorschlag unterstützten der Kochbrigadier M. M. Sutschtschenko, der Buchhalter Sch. Ch. Shusupowa und andere.

Die Versammlung nominierte Natalia Petrowna Rybinzowa als Deputiertenkandidaten für den Nationalitätensowjet des Obersten Sowjets der UdSSR vom Wahlkreis Nr. 144.

Die Versammlungsteilnehmer im Budjonny-Sowchose nominierten ebenfalls Natalia Petrowna Rybinzowa als Deputiertenkandidaten für den Nationalitätensowjet des Obersten Sowjets der UdSSR von diesem Wahlkreis.

Karaganda. Die Versammlung in der Karagandener Wickwarenfabrik „Dynamo“ unterstützte den Vorschlag der Kollektive der Kollektive „Jussup“ Kusenabaw und des Busparis Nr. 1 über die Aufstellung des Vorsitzenden des Ministerials der Kasachischen SSR Baiken Aschimowitsch Aschimow als Deputiertenkandidaten für den Nationalitätensowjet des Obersten Sowjets der UdSSR vom Karagandener Wahlkreis Nr. 631.

Aktjubinsk. Die Versammlungen im Sowchose „Proletarski“ und im Kolchos „Serp i Molot“, Rayon Chobolinski, unterstützten die Nominierung Bali Utenisajowa Narschewa, Melkerin im Kolchos „Pobeda“, Rayon Martuk, als Deputiertenkandidaten für den Nationalitätensowjet des Obersten Sowjets der UdSSR vom Aktjubinsker Wahlkreis Nr. 133.

(KasTAG)

Zum Sortiment des Kustanajer Kombinars und Tschkombinats „XXIII. Parteitag der KPdSU“ kommen: In Bild: Natalia Rybinschenko, Brigadier Johann Schrefler, Ludmila Schiljajewa und Tajana Karagodina. Foto: Viktor Krieger

Aserbaidshanische SSR — Langlebiger Hain

Das Alter des Kastanienhains unweit des Dorfes Schowim vorgehörge des Talsch Gebirges im Talsch Gebirge haben die aserbaidshanischen Forstwissenschaftler ermittelt. Die Baumriesen, deren weitverzweigte Kronen die Höhe eines zehnjährigen Gebäudes erreichen, sind etwa 1000 Jahre alt. Die dichten grünen Baumgipfel spenden im heißen Sommer kühlen Schatten im Winter bieten für Tausende Stämme Schutz vor Schneelagen.

Spezialisten sind der Ansicht, daß das Geheimnis der Langlebigkeit dieser Bäume in besonderen Gebrüchsmikroklima liegt. Die großen Talsch Gebirge schützen die Bäume vor Kälte. Von großer Bedeutung sind auch die Naturschutzmaßnahmen. Hier ist jegliche Wirtschaftstätigkeit untersagt.

Der von den Forstwissenschaftlern und Einwohnern der umliegenden Dörfer für sorgfältig geschützte Kastanienhain dient treu den Menschen. Neben diesen Reichtümern gedeihen hier und tragen Früchte Hagelorn- und Sanddornsträucher, Quitten- und Granatapfelbäume. Die Erlassungsbrigaden des Forstbetriebs sammeln auch Samen solcher seltener Pflanzen wie Lenkener Akazie, Zerkow, Eisenbaum, Buchsbaum. Gegenwärtig kann man sie bereits in mehr als 100 jungen Industriestädten sehen. Das Kollektiv des Instituts für Botanik der Akademie der Wissenschaften Aserbaidshans erarbeitete

Pulsschlag unserer Heimat

Empfehlungen für die Forstwissenschaftler der mittelasiatischen Republik und einer Reihe anderer Regionen unseres Landes zur Akklimatisierung dieser exotischen Bäume aus dem Talsch-Gebirge.

Litische SSR

Gesteuertes Entereifen

Das bis auf wenige Tage berechnete gleichzeitige Reifen aller Baumwollkapseln der jeweiligen Plantage kann durch ein präparat gewährleistet werden, das im Institut für organische Synthese der Akademie der Wissenschaften der Litetischen SSR entwickelt worden ist.

Solche Regler der Fruktifikation hat es bis jetzt nicht gegeben. Das gleichzeitige Reifen der Baumwollkapseln ermöglicht eine effektive Nutzung der Erntezeit und den Ausschluß jeglicher manueller Arbeit.

Das Präparat, das Morpholon genannt wurde, wirkt unmittelbar auf die Wachstumsstellen der Baumwollstauden und hemmt die Entwicklung von Nebenschößlingen. Doch dabei wird die Erhaltung der bereits vorhandenen Blütenknospen gesichert, deren viele gewöhnlich wegen Nährstoffmangels absterben. Die Neuentwicklung beschleunigt nicht nur die Entereifung, die für eine bestimmte Zeit festgelegt sind, sondern erhöht auch die Ernte im Durchschnitt um 15 Prozent und gewährleistet erstsortige Reibbaumwolle. Dazu können die abgeernteten Felder mit solchen vorteilhaften Fut-

Tergrassern wie Raps, Hafer und Weide, die im Winter gedeihen, bestellt werden.

Mit Hilfe dieses Mittels kann auch das Reiten des Klees, der Leguminosen, Argumen und einiger anderer Kulturen programmiert werden. Beachtenswert dabei ist, daß weder im Samen noch im Pflanzengewebe Reste des Präparats übrigbleiben. Es zerfällt vollständig während des Stoffwechsels.

Das Experimentierwerk des Instituts hat erfolgreich die Technologie der Herstellung von Morpholon gemästert, das als billiges und zugängliches Rohstoff hergestellt wird.

Turkmenische SSR

Kanäle werden erneuert

Vom Abschluß kam die Rekonstruktion einer der wichtigsten Hauptwasserleitungen der Oase Tschasch in Turkmenien — des Kanals Achschatun. Sein Bett wurde vertieft und erweitert, die Wasserbauanlagen wurden modernisiert. Jetzt können sie den Feldern jede Sekunde 40 Kubikmeter Naß an derhandeln, was wie vor der Rekonstruktion — zuleiten. Das wird ermöglichen, Tausende Hektar Neuland urbar zu machen.

Die Vereinigung von Kräften, Mitteln und Technik des Trustes „Tschaschawodstroj“, der mechanisierten Kolonnen und anderer Betriebe und Organisationen, die zur Gebiets-Agrar-Industrie-Verordnung gehören, halfen das Bereisungsetz in kurzen Fristen erneuern. Aus kleinen Reparaturbriga-

Uzbekische SSR — Zubereiteter Klebstoff

Die Arbeiter der Vereinigung „Uzowdremstrosplaznizatsija“ haben für die Reparatur von Aggregatanteilen der Pumpstation „Tschust“, Gebiet Namangan, nur zwei Stunden statt einiger Tage wie früher benötigt. Dazu halfen die hochqualitative Polymeremulsion — der Leim „Sprut“ — verholten.

Gewöhnlich werden diese Mantel mit Hilfe des Elektroschweißens repariert. Hier aber hat man alle eingelegten und verbleuten Stellen mit „Sprut“ verklebt, was die zuverlässige hermetische Abdichtung der Gehäuse gesichert hat.

Der Leim ist von Wissenschaftlern aus Kiew und Fachleuten der Vereinigung geschaffen worden. Nur werden Dutzende hochqualifizierter Schweißer die Defizitelektroden nicht zu verbrennen brauchen. Doch die Perspektiven der Anwendung dieses Polymeres sind nicht nur noch nicht erschöpft. „Sprut“ soll zu einem zuverlässigen Helfer bei der Verbindung der Rohrleitungen werden, damit man bei beschädigten Behältern, die im Betonbau verschieren, „Sprut“ haftet an die Fläche an der Luft wie auch im Wasser.

Wie das Wort, so die Tat

Im Bergwerk „40 Jahre Komsozol“ des Leningorssker Polymetal-kombinats zählt man die Vortriebsbrigade des Helden der Sozialistischen Arbeit. Mithras Awdejtschik — mit Recht zu den besten. Die Ortsleiter beschlossen, die Aufgaben für das elfte Planjahrfrist in vierzehnhalb Jahren zu erfüllen. Ihre Wort bekräftigten sie mit konkreten Taten. Die Brigade erfüllt ihre Pläne und sozialistischen Verpflichtungen vorfristig. Gegenwärtig arbeiten die Bergleute für Mai dieses Jahres in einem Kollektiv, wo Kommunisten und Komsozolen Hand in Hand vorgehen, hat der

Brigadeauftrag festen Fuß gefaßt. Noch ein „Geheimnis“ ermöglicht es den Bergleuten, ihre Arbeit erfolgreich zu verrichten: Alle Hilfs- und Vortriebsarbeiten werden mit der Ausrüstung der Arbeitsplätze, der Ausbau der Verhiebe, die Verlängerung der Rohr- und Kabelleitungen, das Aufstellen der Windwerke — führen die Brigademitglieder planmäßig, wohlüberdacht und sorgfältig aus. Dank einem solchen Verhalten kann die Effektivität der Hauptarbeiten bedeutend gesteigert werden.

Sergej JEREMJEW
Gebiet Oskaschastan

Vor allem — Qualität

Die Werktätigen des Rayons Schtscherbaki haben den Wettbewerb um eine reibende und qualitativ hochwertige Vorbereitung der Frühjahrsfeldarbeiten breit entfaltet. Der Initiator dieses Wettbewerbs in Rayon und das Kollektiv des Kolchos „Krasny Partisan“, das im Vorjahr trotz der Dürre dank hoher Ackerbaukultur einen hohen Ernteertrag an Getreidekulturen erzielt hat.

In allen Kolchosen und Sowchose befinden sich heute Aggregate mit Schneepflügen im Einsatz, werden Dünger angefahren, ist die Schulung und Fortbildung der Mechanisatoren im Gange. Letztere ist besonders gut im Sowchose „Sowoski“ organisiert, der von Jahr zu Jahr mit eigenen Traktoren und Kombiführern auskommt.

In diesen Tagen gilt das Hauptaugenmerk der Instandsetzung der Technik, hergestellten Konstruktoren der Reparaturarbeiten. In den Kolchosen „Pobeda“, „XXII. Parteitag der KPdSU“, in den Sowchose „Karabada“ und „Sowoski“ sowie in einer Reihe anderer Agrarbetriebe verlaufen die Reparatur-

KURZ INFORMATIV

AKTJUBINSK. Das Kollektiv des Kraftverkehrsbetriebs Komsozolskoje brachte sich seiner Leistungen im vergangenen Jahr nicht zu schämen: Die Kraftfahrer haben ihre Jahresaufgabe mit Vorrang bewältigt und 52 100 Tonnen Volkswirtschaftsgüter über das Solon transportiert. Die besten Kennziffern hatten die Brigaden, geleitet von Sh. Rachmanow, M. Gibadullin und vom Arbeitsleiter W. Welzin.

URALSCH. Hohe Kennziffern in der Arbeit hat das Kollektiv der Mechanisierten Wanderkolonne Nr. 910 „Trust „Uralskistroi“, erzielt. Es hat seine Aufgaben und sozialistischen Verpflichtungen für 1983 und für drei Jahre des Planjahres vorfristig, am 20. Dezember erfüllt.

In drei Jahren wurden 301600 Rubel in Anspruch genommen gegenüber einem Budget von 270000. Im neuen Jahr richtet das Kollektiv seine Bemühungen auf die vorfristige Erfüllung seiner Aufgaben des elften Planjahres.

PETROPAWLOWSK. Die Mechanisatoren des Sowchose „Stawrowski“ nutzen in soltem Maße die Technik für die Schneehäufung auf den Feldern. Traktoren mit Schneepflügen befinden sich von früh bis spät im Einsatz. Organisiert verläuft diese Arbeit in der Abteilung Nr. 4, wo man die Schneehäufung zum erstenmal bereits auf allen Feldern gestalten hat. Die Mechanisatoren haben auch die Hälfte der Flächen. Die Traktoren M. Soroka und G. Korkin überbeten bei der Schneehäufung ständig ihr Tagespensum.

PAWLODAR. Das Jahr hat erst begonnen, aber auf dem Arbeitskalender des Kollektivs der Pawlodarer Verwaltung des Trusts „Kasstalmontschi“ sieht bereits Februar. Die Montagetage haben die Erfüllung des dritten Planjahres vorfristig gemeistert und leisten in diesen Winterlagern Aktivistentätigkeit.

Abgesehen steuern zum allgemeinen Erfolg die Schrittmacherbrigaden von G. Lukjanenko, N. Trunow und W. Dronow bei.

Schlacken konkurrieren mit Zement

Daß Schlacken zuverlässiger als Zement sind, haben die Produktionsneuerer aus dem Alma-Ataer Werk für Brückenkonstruktionen überzeugend bewiesen. Die von der Qualität hergestellten Stahlbetonerzeugnisse, dessen Abfälle der Chemiefabrikation beigegeben wurden, sind dauerhaft als die aus gewöhnlichem Zement hergestellten Konstruktionen. Das bekräftigte ein Experiment, das ein halbes Jahr lang dauerte. Das 500 m. Maß wurde ein vier Stunden lang eingetragener gewesener Beton, konkretisiert, und die Präzisionsgeräte konnten in der Struktur des Monoliths keinerlei Störungen entdecken. Ein Versuchsmodell, dem aber hochreiner Zement beigegeben worden war, entmischte sich bereits nach der 50. Prüfung. Eine beidseitige Dauerhaftigkeit verleiht den Phosphorschlacken der Zusatz von Wasserzement, das die Haltkraft der Granula sehr erhöht.

Diese Qualität des neuen Materials für Straßen- und Brückendeckungen verleiht ihm einen besonderen Wert unter den Klimaverhältnissen Südkasachstans, wo es im Winter nachts friert, tags aber die Quecksilbersäule die Null weit überschreitet. Beton ohne Zement ist dreimal so stark wie der traditionelle; zudem erfordert seine Produktion keine Spezialtechnik.

(KasTAG)

Betriebskontos eröffnet

Im Stöbteno arbeiten von den ersten Tagen des neuen Jahres an die Kollektive der Industriebetriebe von Taldy-Kurgan — des Zentrums des Siebenstromgebiets. Die Arbeiter und Spezialisten aller Betriebe, Kollektive und Kommandos der Stadt setzen sich das Ziel, die Plankennziffern bei der Steigerung der Arbeitsproduktivität um nicht weniger als 1 Prozent zu übersteigern. Die Selbstkosten der Produktion zusätzlich um 0,5 Prozent zu senken. Auf ihre Betriebskonten wurden die ersten Mengen überplanmäßiger Produktion eingetragen.

Einen sicheren Start nahm das Kollektiv des Bleiakumulatorenwerks, das sich verpflichtete, den Produktionsausstoß bei gleichzeitiger Verringerung der Beschäftigtenzahl um vier Prozent zu vergrößern. Zu diesem Zweck wird ein

Programm der Intensivierung der Produktion realisiert. Auf diese Weise wird ein solches Tempo der Arbeitsproduktivität gewährleistet werden, die im laufenden Jahr um fünf Prozent anwachsen wird. Erhöhte Aufmerksamkeit gilt im führenden Industriebetrieb des Siebenstromgebiets der Vervollkommnung der kollektiven Formen der Arbeitsorganisation. In den führenden Abteilungen sind sich mehr als die Hälfte der Produktionsabschnitte zum Brigadevertrag übergegangen.

Rostos für überplanmäßige Produktion erzeugt im vierten Jahr des Planjahresfrüht, eröffneten auch die Betriebe des Trusts „Taldykurganestroi“ — das Kombinat für Rost- und Metallverarbeitung für Baumaterialien und Konstruktionen.

(KasTAG)

Der Leser greift zu Feder

Diskussionsthema: Fragen der Schulbildung

Ein schwieriges Stück Arbeit

Viele Jahre arbeitete ich als Schullehrer. Und immer, wenn ich mich von meinen Absolventen trennte, stellte ich mir ein und dieselbe Frage: Wie haben wir sie auf das Leben vorbereitet?

Die Schule löst heute erfolgreich eine Reihe von Fragen. Leider muß man eingestehen, daß es auf diesem Gebiet noch so manche Erfolge und Probleme gibt. Daher finde ich, wie wohl auch alle, die im System der Schulbildung beschäftigt sind, die Veröffentlichung des Entwurfs des ZK der KPdSU „Hauptprinzipien der Reform der allgemeinen bildenden und Berufsschule“ sehr zeitgemäß.

Auf überaus wichtige Probleme möchte ich in diesem Zusammenhang etwas näher eingehen.

Zur Vervollkommenheit des Inhalts der Bildung ist es notwendig, das Verzeichnis und den Umfang des Stoffes der Lehrbücher zu präzisieren, die Überbelastung der Programme und Lehrbücher durch deren Erstattung von zu komplizierten Stoff zu beseitigen, heißt es im genannten Dokument.

Die Überbelastung der Programme und Lehrbücher durch deren Erstattung von zu komplizierten Stoff zu beseitigen, heißt es im genannten Dokument.

Die Überbelastung der Programme und Lehrbücher durch deren Erstattung von zu komplizierten Stoff zu beseitigen, heißt es im genannten Dokument.

Die Überbelastung der Programme und Lehrbücher durch deren Erstattung von zu komplizierten Stoff zu beseitigen, heißt es im genannten Dokument.

versucht, Elemente eines wissenschaftlichen Systems zu entwickeln und diese in die Praxis überzuführen. Insbesondere bei uns, in Novosibirsk, widmen die Volkshilfsbrigaden dieser Sache noch wenig Aufmerksamkeit. In den Schulen Nr. 159, 10 und einigen anderen suchen wir Patrogenkollektive nach Möglichkeiten, das Lernen und die Arbeit der Kinder wissenschaftlich zu organisieren. Das ist gut, nicht aber nicht aus. Es geht darum, wissenschaftlich begründete Programme, Methoden, Unterrichtsstufen zu entwickeln, damit die Kinder rationale Ratschläge zum Lernen und zur Selbstbildung bekommen und die vorhandenen Lehrbücher und Erholungsmaßnahmen von Arbeit und Erholung finden.

Zu betreiben sind demnach folgende Punkte des Entwurfs: „Es gilt, die vorhandenen Lehrbücher und Lehrpläne zu vervollkommen und neue zu schaffen. Hohe Ideenreichtum, Wissenschaftlichkeit, Fachlichkeit, Kürze, Präzision, Klarheit und Lebhaftigkeit der Darlegung, Vollkommenheit der methodischen Apparate sind nicht wegzudenkende Forderungen an jedes Lehrbuch.“

Um den großangelegten Plänen der Schule gerecht zu werden, sind die engsten Wechselbeziehungen zwischen der Schule und den gesellschaftlichen Organisationsformen, Patenten, Klubs u. a. erforderlich.

Kurzum, wenn wir in der Lage sind, die Arbeit des Schülers unter Beachtung seiner Persönlichkeit schichtgerecht zu organisieren, wird das Lernen für ihn zu einer interessanten und als notwendig empfundenen Angelegenheit.

Und das ist unser Ziel.

Heinrich KLEIN
Novosibirsk

Das gehört zum Sozialprogramm

Vor etwa 15 Jahren ist im Sowchos „Krasnojarski“, Rayon und Gebiet Zelinograd, ein Krankenhaus eröffnet worden. Inzwischen hat sich hier ein einträchtiges Kollektiv herausgebildet, das jetzt von Nina Klimenko geleitet wird. Vier qualifizierte Ärzte, mehrere Krankenschwestern und Sanitäter sind hier zur Zeit eingesetzt. An medizinischen Fachleuten fehlt es somit nicht. Und das läßt sich auch gut erklären. Unser Dorf Shangis-Kudak ist eine Siedlung mit hohem kulturellen und Lebensniveau der Einwohner. Im Krankenhaus stehen den Ärzten moderne medizinische Geräte zur Verfügung. Das Kollektiv des Krankenhauses hat enge Beziehungen zu den ländlichen Werktätigen. All das hat auch Ella Rau wohl in Betracht gezogen, die nach „Absolvierung“ der Zelinograd-Medizinischen Hochschule als Kinderärztin in ihr Heimatdorf zurückkehrte.

Diese Lobworte für das Kollektiv stammen von einem Menschen, dem es einige Male gelungen hat, wieder auf die Beine zu kommen. Eben deswegen hat ich die Möglichkeit, mich zu überzeugen, daß die Bedingungen, unter denen das Kollektiv der Ärzte arbeitet, bei weitem nicht die besten sind. Wie gesagt, sind seit der Eröffnung des Krankenhauses anderthalb Jahrzehnte vergangen. Damals hatte es möglichweise den Belangen der Dorfbewohner entsprochen, heute aber, wo die Bevölkerungszahl wie auch die Anforderungen wesentlich gewachsen sind, kann das Krankenhaus untergebracht in einem niedrigen Gebäude mit engen Räumen, in dem die Ärzte nicht mehr arbeiten können, da es keine geeigneten sanitären Anlagen hat.

Die Dorfwohner möchten, daß die Sowchoseleitung mehr Aufmerksamkeit der medizinischen Betreuung schenkt, daß das Kollektiv des Krankenhauses seine Aufgaben in der Behandlung ländlicher Werktätigen gut erfüllen kann.

Willmar SCHELL

Leserumfrage: „Freundschaft“ im Jahre 1984

Ihre Probleme sind auch unsere

Seit längerer Zeit bin ich ständiger Leser der Zeitung „Freundschaft“. Ich kaufe sie im Postkiosk, wo sie regelmäßig angeboten wird.

Interessant finde ich Ihre Zeitung, weil sie relativ wenig Raum über die Woche verteilt zu sehr vielen Problemen unserer Zeit Stellung nimmt und eine Vielzahl von Bürgern zu Wort kommen läßt.

Besonders interessieren mich die unter „Panorama“ erscheinenden Artikel zu Fragen des Friedens und des Krieges. Sehr deutlich wird in den Beiträgen die menschverachtende Haltung der heutigen USA-Administration und ihrer NATO-Verbündeten, aber auch die Bemühungen und der Kampf der Völker und Nationen für den Frieden und die Sicherheit dargelegt.

Informativ reich sind für mich die Mitteilungen des Politbüros des ZK der KPdSU über ihre Tätigkeit. Widerspiegelt werden meines Erachtens die dort behandelten Probleme in den Beiträgen über das Lebensmittelprogramm, die Tätigkeit und Entwicklung der Brigadkollektive, die Probleme bei der Heranbildung der jungen Generation, Erfolge und Probleme, die diese noch einengen, oder behindern, zeigen, daß die Gestaltung unserer sozialistischen Gesellschaft ein komplizierter Prozeß ist.

Da ich die Sowjetunion durch mehrere Reisen kennenlernen konnte, hilft mir Ihre Zeitung nicht nur mein Bild von Ihrem Land zu vertiefen, sondern gleichzeitig bei der Vermittlung eines realen Bildes Ihres Staats.

Ich arbeite als Gesellschaftswissenschaftler an einer Ingenieurhochschule, die Diplomingenieure für Landtechnik heranbildet. Beruflich, aber auch durch persönliche Interessen, beschäftige ich mich viel mit der Jugend. Viele Ihrer Probleme sind auch unsere, deshalb finde ich sie als sehr nützlich, wenn die

Möglichkeit der breiten Information auf diesem Wege gegeben wird. Obwohl ich 1953 bis 1955 an der Arbeiter- und Bauern-Fakultät, die russische Sprache erlernte, und mich viele Jahre lang mit dem Lesen sowjetischer Originalliteratur und Zeitungen nicht aus.

Ich würde mich freuen, wenn die Redaktion den beschrifteten Weg weiterführen würde, mir so auch vielen Bürgern der DDR ein realistisches Bild der Arbeit und der Anstrengungen zur Erfüllung und Übererfüllung der Pläne, der Probleme bei der Heranbildung der Jugend und der Erziehung der Werktätigen im Arbeitsprozess zu geben.

Klaus HAUPT
DDR

Mehr über Moral

Ich bin der Meinung, daß die „Freundschaft“ sich in den letzten Jahren grundsätzlich verändert hat. Viel Aufmerksamkeit schenkt man heute den Fragen der Außenpolitik, auch Probleme der ökonomischen Entwicklung unseres Landes finden weitgehende Beachtung auf den Seiten der Zeitung. Von Bedeutung für die Wirtschaftler sind sicher die Beiträge zu Fragen des sozialistischen Wettbewerbs, Publikationen über die Rolle der Parteorganisation bei der Realisierung des Lebensmittelprogramms usw.

Mir scheint jedoch, die Zeitung räume wenig Platz den Fragen der sozialistischen Moral ein. Durch Beiträge zu diesem Thema können wir gewinnend den neuen Menschen, sein Verhalten zu den Veränderungen in den Produktionsverhältnissen schildern, die sich besonders im letzten Jahrzehnt in allen Branchen der Volkswirtschaft vollzogen haben.

Ich würde vorschlagen, mehr Beiträge zum Thema Moral zu veröffentlichen, denn sie werden in der Regel mit großem Interesse gelesen und lassen keinen gleichgültig.

Wilhelm BARTULI
Gebiet Swerdlowsk

Meine Wünsche

Die „Freundschaft“ beziehe ich seit ihrer Gründung. Sie half mir im Deutschunterricht, als ich noch herbstlich war, und in Distriktschule, die ich damals mit dem Lesen aktiv an der Werbekampagne. Nun wohne ich weit weg von Kasachstan, aber auch hier abonniere ich diese Zeitung, obwohl sie oft mit großen Verspätungen eintrifft.

Die „Freundschaft“ wird von Jahr zu Jahr inhaltsreicher. Ich finde alles, worüber sie schreibt, nützlich und interessant, die praktischen Winke und den Humor miteingeschlossen.

Viel wird in der Zeitung über die Erfüllung des Lebensmittelprogramms geschrieben, das ist aktuell und wichtig. Die Reportagen über Kunstschaffende, Mitarbeiter der Volkshilfsbrigaden, die sich für die Volkshilfsbrigaden voll und ganz meinen Vorstellungen über solche Menschen.

Auf der Panorama-Seite finde ich vieles, was in anderen Zeitungen nicht vorhanden ist, deshalb lese ich diese Seite mit besonderem Interesse, wenn sich die Zeitung verspätet hat.

Die von mir am liebsten gelesenen Seiten sind die Literaturside, Panorama, Der Leser greift zu Feder, Mensch und Natur. Was die Poesie anbelangt, so war ich besonders gerührt von „Friedenslieder“—Nelly Wacker, „Krieger Himmel“—Leo Mayer, „Mutter und Sohn“—Friedrich Bolger, „Die Entdeckung der Welt“—Herbert Henke sowie den Prosaerzählern „Der Ort heißt Westjölge“ von Joseph Stösser, „Mensch und Natur“ von Ernst Ostschalk.

Auf der Literaturside möchte ich mehr kritische Abhandlungen zu den erschienenen Werken lesen. Die Seite „Der Leser greift zu Feder“ soll öfter erscheinen und vielleicht manchmal „Kritik“ schreiben in anschaulichen Bildern die Grausamkeit der nazischen Okkupanten.

„Hat Nazem Fikmet das Poem russisch geschrieben?“

„Das kann ich dir nicht sagen, Marie, hier ist nicht angegeben, aus welcher Sprache die Poem übersetzt hat. Ist denn das so wichtig?“

Aber alles in allem ist das Poem gelungen, es läßt den Leser mitleiden, mitleiden, läßt ihn nicht gleichgültig.

Was gibt's denn da heute zum Schmunzeln? Marie schaut mich fragend an.

Auf den Humor wartet meine Frau immer mit Ungeduld. Ich glaube, auch die anderen Leser. Die Schwänke und Humoresken werden besprochen, man grübelt nach und äußert seine Meinung. Der höchste Lohn für die Zeitung—ein heiteres Lächeln und die Schlußfolgerung: „Das hat sie so awr heut gut getroffen, so müßten sie mehr bringen.“

Ja, was haben sie heute gebracht? „Die Probe“ von Friedrich Bolger. Ich lese die Geschichte vor. „Den ich heute so awr heut gut getroffen, immer so ausdrucksvoll, so volkstümlich, grad aus dem Volksmund genommen. Aber heute hat der gute Mann daneben geschlagen, Himmel, das ist ja ein so awr heut gut getroffen, nicht nur für die Frauen im Dorf, als ob alle Witwen grade weiter nichts im Kopf hätten, als in den Männern nachzuspüren, Plui, sowas...“

„Siehst du, Marie“, der Autor wollte doch den Leser zum Schmunzeln oder sogar zum Lachen bringen.“

„Was? Zum Schmunzeln? Zum Greinen ist das heute. Und wo steckt in dieser Erzählung das Gewürz? Auch der Konrad Meißner ist zuerst als liebevoller und sorgsam Ehegatte dargestellt, doch die Witwinnen lieben ihn keine Ruhe... und der scheinheilige Konrad hat sich zuerst als liebevoller und sorgsam Ehegatte dargestellt, doch die Witwinnen lieben ihn keine Ruhe...“

In der ganzen Geschichte sehe ich nur negative Seiten unserer Dorfleute.

Hoffe, daß Friedrich Bolger uns in der nächsten Ausgabe Freundschaft freudig mitteilen wird. Er kann es ja.“

Oskar und Maria GOLDADE



Die Aktivisten der kommunistischen Arbeit Eugene Zillau und Franz Lutschinski (im Bild) sind die besten Elektroarbeiter im Autoreparaturwerk Leitoschajne, Rayon Keltorschi, Gebiet Kotschetau.

„Danke Ihnen tiefen theoretischen Kenntnissen und praktischen Fertigkeiten, erfüllen sie andauernd bis zwei Tagessoll für Schicht, Verzögerung, die reiche Anerkennung genießt Franz Lutschinski, der für seine Hochleistungen mit dem Orden „Arbeitsruh“ III. Klasse, gewürdigt wurde.“

Foto: Wladislaw Cholin

Menschen aus unserer Mitte

Das Werk lobt den Meister

Vor fast einem Vierteljahrhundert ist Johann Beigel in die Sowchosreparaturwerkstatt gekommen und ist seither hier ständig tätig. Er hat als Friseur begonnen, hat auch andere Berufe gemeistert und dabei seine Lehrtätigkeit sogar übernommen. Er übertrifft nicht, wenn er sagt, daß er sich in einer beliebigen Branche auskennt.

„Ich bin doch auf dem Lande aufgewachsen“, meint er, „und es ist mir selbstverständlich, daß ich Interesse für Technik mitbekommen habe.“

Vor einigen Jahren hat man im Thälmann-Sowchos, Rayon Ordshonkiskid, ein Aggregat für Bereitung von Vitamingrünemilch in Nutzung genommen. Es war eine moderne technische Anlage, und sie zu meistern, war gar nicht so einfach. Der Sowchodirektor Nikolai Maschinez wandte sich an den Schlichter Johann Beigel: „Wir möchten die Fertigung von Granula einstellen, und du müßt uns dabei helfen.“

Johann zweifelte keinen Augenblick, daß er mit der Montage der Anlage gut fertig wird, aber ganz wohl zumute war es ihm dabei doch nicht, dieses Aggregat war für ihn durchaus neu. Ohne die Sache auf die lange Bank zu schieben, machte sich Johann gleich ans Werk. Er lernte gründlich alle Maschinenteile kennen, riefelte den Granulatort gut ein und prüfte anschließend alle Arbeitsgänge des Aggregats.

Johann Beigel und seine Gehilfen sind mit dieser Aufgabe rechtzeitig fertig geworden. Während er erzählt, ihnen dabei über jene Zeit, als ich und meine Erzieherin noch so jung und talfröhlich waren. Im ganzen Land vollzogen sich damals große Umwandlungen, und die Jugendlichen waren mit den anderen Stufen der vordersten Reihe. Und da meine meine Tochter, die ich mit Verlobungsgesagte, auf mich wartete, mußte ich mich wohl zumute bei diesen Worten. Denn ich habe so manches erlebt und kann meine Jugendjahre mit denen meiner eigenen Kinder und ihrer Zeitgenossen vergleichen. Wir gaben uns damals jeder Sache selbstlos und mit voller Begeisterung hin, während die Jugend von heute das mehr aus Pflichtgefühl tut und nicht aus eigenem Antrieb. Ich will in meinen Ansichten gar nicht konservativ und pessimistisch sein und die üblichen Behauptungen „Wir waren anders“ oder „Wir waren besser“ wiederholen, jedoch scheint mir, daß ich nicht so ganz Recht habe. Wir hatten damals aktiv an der Gestaltung der neuen Gesellschaft mit. Es wurden verschiedene Veranstaltungen organisiert und durchgeführt. Heute hört man noch hin und wieder, daß die Jugend sich in manchen Dörfern einsam und verlassen fühlt, daß sie nur auf sich selbst angewiesen sind. Aber mit Verlobungsgesagte, wir warten denn solche jungen Leute? Auf einen „Zauberer“, der sie organisiert und ihr Leben inhaltlich gestaltet wird.“

Ich glaube, da können sie an uns ein gutes Beispiel nehmen. Wir machten stets alles eigenständig und waren bei unseren Unternehmungen mit Leib und Seele dabei. Für Langeweile hatten wir einfach keine Zeit.

Jakob STEINMETZ
Gebiet Jawlodar

Für Langeweile gab es keine Zeit

Meine Jugendjahre habe ich an der Wolga verlebt. Nach etwa dreißig Jahren besuchte ich wieder mal meine Heimatorte mit meinen drei Söhnen und der Tochter und erzählte ihnen dabei über jene Zeit, als ich und meine Erzieherin noch so jung und talfröhlich waren. Im ganzen Land vollzogen sich damals große Umwandlungen, und die Jugendlichen waren mit den anderen Stufen der vordersten Reihe. Und da meine meine Tochter, die ich mit Verlobungsgesagte, auf mich wartete, mußte ich mich wohl zumute bei diesen Worten. Denn ich habe so manches erlebt und kann meine Jugendjahre mit denen meiner eigenen Kinder und ihrer Zeitgenossen vergleichen. Wir gaben uns damals jeder Sache selbstlos und mit voller Begeisterung hin, während die Jugend von heute das mehr aus Pflichtgefühl tut und nicht aus eigenem Antrieb. Ich will in meinen Ansichten gar nicht konservativ und pessimistisch sein und die üblichen Behauptungen „Wir waren anders“ oder „Wir waren besser“ wiederholen, jedoch scheint mir, daß ich nicht so ganz Recht habe. Wir hatten damals aktiv an der Gestaltung der neuen Gesellschaft mit. Es wurden verschiedene Veranstaltungen organisiert und durchgeführt. Heute hört man noch hin und wieder, daß die Jugend sich in manchen Dörfern einsam und verlassen fühlt, daß sie nur auf sich selbst angewiesen sind. Aber mit Verlobungsgesagte, wir warten denn solche jungen Leute? Auf einen „Zauberer“, der sie organisiert und ihr Leben inhaltlich gestaltet wird.“

Ich glaube, da können sie an uns ein gutes Beispiel nehmen. Wir machten stets alles eigenständig und waren bei unseren Unternehmungen mit Leib und Seele dabei. Für Langeweile hatten wir einfach keine Zeit.

Jakob STEINMETZ
Gebiet Jawlodar

Neuland: gestern, heute, morgen

Damals, vor drei Jahrzehnte

Die ersten Neuländler (1954) waren für uns alle im Rayon Patriuschicha, Altregion, ein großes Fest. Schon Ende Mai stand die gute Saat dicht wie ein Teppich. Es war eine gute Ernte zu erwarten, eine Ernte, wie wir sie hier noch nie gesehen hatten. Wie aber sie verlorlos einzubringen? Der nächste Speicher dichtete sich 100 Kilometer von Patriuschicha entfernt. Wir brauchten also Hunderte von Lastkraftwagen. Damals mußte das Getreide zum Ernteraster häufig regnete. Wo hin mit dem Korn also? Wo trocknen, wo reinigen? Wenigstens ein Dach mußten wir bauen. Um so mehr, als Regenwetter die Step-

penwege unbefahrbar waren. Außerdem brauchte man zur Bergung des reichen Kornes viel mehr Arbeitskräfte, als vorhanden.

Zu den Beratungen der Rayon- und Kolchosleitung (einen Kolchos gab es direkt im Rayonzentrum) lud man die Leiter aller Organisationsstellen, darunter die Schuldirektoren und Gewerkschaftsleiter, deswegen war auch ich dabei. Auf einmal rückte ein A. Jatschenjow, Sekretär des Rayonpartei-Komitees, mit der Idee herein, daß man die Schülern der Oberklassen eine Schülermeilendbrigade zu bilden.

Daß alle sofort von diesem Vorschlag begeistert waren, wäre übertrieben. Manche Schuldirektoren zweifelten, ob solche Brigaden rentabel sein werden. Der Staats-

anwalter verwies darauf, daß Kinder bis zum 16. Lebensjahr nicht mehr als vier Stunden arbeiten dürfen und keinesfalls in der Nachtschicht.

„Ich lasse ihnen hin und her, hatte man trotzdem beschlossen,“ versuchsweise sollte eine Brigade zu bilden, ich wurde beauftragt, sie anzuleiten.

In den ersten Juni-Tagen zogen wir los. Es waren 30 Komosonisten, die sich freiwillig meldeten, gezwungen wurde niemand. Wir ließen uns neben einen großen Weizenfeld 25 Kilometer vom Dorf entfernt mit unserer Ausrüstung nieder. Bis zum Abend war unser Lager schon einer kleinen Siedlung ähnlich. Wir waren zum Henschobern eingestellt, eine dringende Arbeit, weil jeden Tag mit Regen zu rechnen war. Um das Gesetz nicht zu

verletzen, arbeiteten wir tatsächlich nur vier Stunden. Am nächsten Tag übten wir dann Linsen- und Komosonistenprogramme ein. Wie später den Kolchosbauern in der Brigade.

Einmal ging ich kurz vor Sonnenuntergang das weite Weizenfeld entlang. Es war klar, daß der Kolchos einen nie dagewesenen Ernteertrag erzielen wird, wenn kein Unwetter dazwischen kommt. Falls aber da Wetter umschlägt? Mein Blick fiel auf die sich daneben ausbreitende Espenreihe. Hier könnte man auch.

Am Abend trommelte ich den Komosonist zusammen und gab ihnen einen Plan für den nächsten Morgen. Die Felder waren die Arbeit beendet.

Der Monat war bald um. Am ersten Juli kam die Abholung 30 neuen Schüler mit einer Lehrerin. Doch niemand von der ersten Gruppe wollte nach Hause, daß wir unser Lager durch Neuland erweitern mußten.

Die Neulinge hatten sich recht bald an unseren Lebensrhythmus gewöhnt. Jeden Tag dachten wir uns neues aus, was unsere Arbeit noch besser und inhaltsreicher machen konnte. Jede Woche gab wir eine Wanderausstellung und jeden Tag ein „Blitz“-Blatt heraus. Wir hatten auch unsere eigenen Dichter und Musikanten. Sportstrukturen und Leiter der Linsen- und Komosonistenprogramme.

Unsere Lager veränderte sich in eine richtige Siedlung, als im August die dritte Gruppe Schüler heranrückte. Neben den Zelten standen jetzt auch schon Strohhütten.

Die Baubrigade hat sich gut angebetet und baute bereits die zweite Feldscheune. Einige Jungen kamen bald ganz gut mit dem Traktor zurecht und halfen den Mechanikern bei den Reparaturen.

Im August begann die Ernte, sie war so reich, daß die Transportmittel außerstande waren, das

Glückwunsch

Dieser Tage wird Maria SPERLING aus Michailowka, Rayon Wischnjowka, Gebiet Zelinograd, ihr 74. Lebensjahr erreichen. Bis zur Pensionierung hat sie aktiv im Kolchos gearbeitet und sieben Kinder großgezogen.

Im Namen all ihrer Kinder, 38 Enkel und Urenkel sowie anderer Angehöriger und Bekannten gratuliert Ihr zum Geburtstag Valentine SCHMIDT

Panorama

Schritte der sozialistischen Integration

Mechanisierung des Agrarsektors

Das rasche Tempo der Mechanisierung der Landwirtschaft hat es den RGW-Mitgliedsländern ermöglicht, die nötige Konzentration der Produktion zu gewährleisten, die Fristen der Erfüllung wichtiger Feldarbeiten zu verkürzen, die Arbeitsproduktivität zu steigern und die Ernte- und die Erntemenge, obwohl auf sie im Maßstab des ganzen Planes nur 16 Prozent landwirtschaftlicher Nutzflächen entfallen. Maschinell werden in der Region jetzt 75 bis 100 Prozent Arbeiten zur Aussaat und Ernte von Getreidekulturen, 45 bis 70 Prozent — von Zuckerrüben verrichtet. Die hochmechanisierten Komplexe produzieren etwa 23 bis 30 Prozent Schweine, Geflügelfleisch und Eier.

Mit Fragen der Mechanisierung im RGW-Rahmen beschäftigen sich die Teilnehmerstaaten, konzentrieren ihre Bemühungen auf die Entwicklung und Produktion von Maschinen, auf die Einführung landwirtschaftlicher Technologien. Gemeinsame Arbeiten werden von den Ständigen Kommissionen des RGW für Landwirtschaft und Maschinenbau organisiert. Was den Gemüse-, Garten- und Weinbau betrifft, so h. die Zwänge, die schwer mechanisierbaren lassen, so wurde für sie extra die internationale Gesellschaft „Agromasch“ gegründet.

Die multilaterale Zusammenarbeit ermöglichte es den RGW-Ländern, den Zeit- und Kostenaufwand für die Entwicklung und Meisterung vieler Landmaschinen wesentlich zu verringern, eine gegenseitig vorteilhafte Spezialisierung und Konzentration ihrer Produktion zu organisieren und den Bedarf für die Entwicklung, gegenseitige Lieferungen zu decken. Die Entwicklung von Maschinen in der Gesellschaft „Agromasch“ kommt den daran interessierten Teilnehmerstaaten 1,5- bis 1,7mal

billiger zu stehen. Oder solch ein Beispiel: Gabe es die Zusammenarbeit nicht, müßte Bulgarien normalerweise dreimal soviel Landmaschinen produzieren und somit die Serienmäßigkeit der Produktion auf ein Zehntel verringern.

Im Rahmen des RGW wurde ein Internationales Maschinensystem (IMS) für Komplexmechanisierung der Landwirtschaft geschaffen, das regelmäßig erneuert wird. Es dient als Grundlage für Entwicklung neuer Maschinen, in den Ländern, und als Kriterium bei ihren internationalen Tests. Die Technik, die nicht getestet worden ist, wird nicht zu gegenseitigen Lieferungen empfohlen. Heute gehören zum internationalen Maschinensystem etwa 2 500 Typengruppen.

Dank der gut organisierten Zusammenarbeit entfallen etwa 90 Prozent der Aus- und Einfuhr von Landmaschinen der RGW-Länder auf gegenseitige Lieferungen, dabei werden 30 bis 40 Prozent dieser Erzeugnisse im Rahmen der Spezialisierung und Kooperation produziert. Allein in den Jahren 1981 bis 1985 werden die sozialistischen Länder durch Spezialisierung ihren Bedarf an Landmaschinen im Werte von mehr als 5 Milliarden Rubel decken, was etwa der Jahresproduktion von Landmaschinen in unserem Lande gleichkommt.

In den Mitgliedstaaten des RGW haben sich schon solche Tendenzen der Mechanisierung herausgebildet, die heute in bedeutendem Maße in den Sonderprogrammen (USSR, VR Polen und MVR) oder den Komplexplänen der Entwicklung der Hauptzweige des Agrar-Industrie-Bereichs bis zum Jahre 1990 (Bulgarien, Ungarn und Rumänien) verankert sind.

Im Ackerbau wird im Stadium der Bodenbearbeitung der Übergang zu neuen bodenschonenden technologischen Prozessen durch Einsatz von kombinierten Aggregaten, Rotor- und Rüttelgeräten sowie anderer technischer Mittel vorzusehen, die den Energie- und Arbeitsaufwand verringern.

In den Etappen des Anbaus, der Ernte und der Ersterarbeitung der Agrarkulturen bleibt der Kampf gegen Produktionsverluste das wichtigste Problem neben der Verringerung des Energieaufwands und im Garten- und Gemüsebau — auch des Arbeitsaufwands. Hier ist eine weitgehende Einführung industriemäßiger Verfahren beim Anbau der Hauptkulturen, der Fließverfahren der Beförderung und Ersterarbeitung des Erntegutes vorgesehen. Es geht um den Einsatz leistungsstarker Traktoren und Erntemaschinen mit sehr hoher Betriebsfähigkeit und Arbeitsbreite, kombinierter Maschinen, die gleichzeitig eine Reihe von Arbeitsgängen verrichten, hochleistungsfähiger und energiesparender Trocken- und Sortiermaschinen. Was wird das ergeben? Einigen Berechnungen zufolge wird allein die Vervollständigung der Schneidvorrichtungen bei Aggregaten für Silageernte es ermöglichen, den Energieaufwand bei dieser Operation um 50 Prozent zu verringern.

In der Vieh- und der Fischereiwirtschaft sollen einheitliche, fortschrittliche Technologien für Haltung und Fütterung von Tieren, Geflügel und Fischen eingeführt werden, die Elektroenergie, so weitgehend unumsetzbar, bei der Produktionstechnologie (Ionisierung und Bestrahlung des Tierbestandes, Pasteurisierung von Erzeugnissen, Entscheidung und Verwertung von Abwässern) genutzt werden.

Auf Arbeiten an kleinen, schwer zugänglichen Abschnitten und für Vorgänge, die man mit traditioneller Technik nicht oder nur ineffizient ausführen kann, sollte weitgehend Mittel der Kleinmechanisierung eingeführt werden. Sie werden es ermöglichen, den Produktionsumfang bedeutend zu erweitern und den Arbeitsaufwand im gesellschaftlichen Sektor und in der persönlichen Hauswirtschaft zu verringern, die Arbeiten auf dem Umland, bei der Saatzeit, in Treibhäusern

und kleinen Farmen zu mechanisieren.

Auf dem Gebiet der Melioration ist sowohl die Vermittlung technischer Mittel als auch der Bewässerungstechnologie selbst vorgesehen. In großen Ausmaßen sollen automatische Systeme der Bewässerung, unter Verwendung der Untergrund- und der Tropfenbewässerung, eingeführt werden. Letzterer bedient man sich schon in Bulgarien, Ungarn und in unserem Land. Dadurch kann der spezifische Bedarf an Arbeitskräften um 50 bis 80 Prozent und an Energie — um 40 bis 45 Prozent gegenüber den gewöhnlichen Betriebsanlagen verringert werden.

Die besagten Tendenzen der Mechanisierung sind in vielen im langfristigen Zielprogramm der Zusammenarbeit von Mitgliedsländern der RGW in der Landwirtschaft und der Lebensmittelindustrie bis zum Jahre 1990 berücksichtigt. Es sieht unter anderem die Entwicklung von Traktoren mit 150 PS und mehr mit einem System von Aggregaten dazu, neuer Sätze von Maschinen für den Anbau von Getreide- und Futterkulturen, Zuckerrüben sowie für die Viehwirtschaft vor. Für die Produktion wurden im Jahre 1982 beispielsweise die gemeinsamen gebauten Maschinen für Bodenlockerung, Wiesen- und Weidewirtschaft auf Stielhängen sowie mikroelektronische Geräte für Mähdrescher empfohlen. Die Neuerungen versprechen einen großen Nutzeffekt. Der Einsatz des neuen Streifers organischer Dünger wird den Aufwand an lebendiger Arbeit beispielsweise um 14 Prozent, von Kraftstoffen um 17 Prozent und die Betriebskosten um 40 Prozent verringern. Alle obengenannten Tendenzen der Mechanisierung werden die Effektivität der Agrarproduktion bei Verringerung der Zahl der beschäftigten Arbeiter wesentlich steigern helfen.

Boris FRUMKIN, Kandidat der Wirtschaftswissenschaften

Kurz aus der DDR

EIN LUFTSTROM von etwa drei Meter Durchmesser bräust in einem Windkanal der Technischen Universität Dresden über maßstäbige Nachbildungen von Industrie- und Wohngebieten auf die Strömung des Wasser und Gas sowie bei Temperaturunterschieden auswirkt. Auf diese Weise läßt sich genau der optimale Standort mit der optimalen Höhe von Industrie- und Wohngebieten sowie von Schutzstreifen aus Gehölzen ermitteln. Dies ist von Bedeutung für die Erarbeitung von städtischen Bebauungsplänen, die einen Schutz vor der Gefahr von Erosion, des Ausbreitens der landwirtschaftlichen Kulturen und von Ausströmungen.

EIN INFRAROTMESSGERÄT zur Messung von Feuchtigkeit behält sich seit dem letzten Jahr in der Filmfabrik Wolfen. Es wurde von einem Forscherteam des Betriebes zur Bestimmung des Wassergehalts von Filmmaterialien entwickelt. Die Höhe des Wassergehalts ist eine der Voraussetzungen für die Qualität des Filmes.

Die vom Meßgerät ausstrahlende Strahlung, das heißt die Wellenlänge des Lichtes, wird bei der Prüfung des Wasserhafts der vom Film reflektierten Strahlung verglichen. Dadurch kann im Bereich von 30 bis 90 Prozent des Wassergehalts der Filme eine Abweichung von nicht mehr als einer Genauigkeit bis zu zwei Prozent festgestellt werden.

Gegenwärtig testen die Experten, das das Gerät auch in der Spanplatten- und Papierindustrie eingesetzt werden kann.

55 METER HOCH ist ein Turm zur Lagerung von mehr als 10 Millionen Büchern, der für die Deutsche Bücherei in Leipzig errichtet wurde. Der Neubau war notwendig geworden, da die vorhandenen Lagerflächen gefüllt waren und jährlich etwa 150 000 Bücher neu in den Bestand der zentralen DDR-Bücherei aufgenommen werden.

Die Bauausführung erfolgte durch einen Spezialbetrieb, der Hafens- und Industrieobjekte errichtet. Er nahm für den Bau des Bibliotheksturms einen Erdaußbau von 18 200 Kubikmetern vor und verarbeitete 14 000 Kubikmeter Beton sowie 28 000 Tonnen andere Baustoffe. Der Turm weist eine Nutzfläche von 17 000 Quadratmetern zur Lagerung der Literatur auf.

DIE BEUGEKRAFT VON HÄNDEN UND FINGERN können jetzt leichter gemessen werden. Ein entsprechendes Gerät entwickelte das Institut für Arbeitsphysiologie in Dresden. Die dadurch zu gewinnenden exakten Ergebnisse sind für die Gestaltung von Werkzeugen, Arbeitsplätzen und Sportgeräten. Auch für das Training von Patienten, an der Hand operiert wurden, ist das Meßgerät von Nutzen.



Die nikaraguanischen Grenzsoldaten wehren erfolgreich die honduranischen Angriffe der Somozafolger ab. Im Bild: Grenzstreife an der Nordgrenze des Landes. Foto: TASS

Vorbereitung auf die Konferenz in vollem Gange

BRUSSEL. Eine Sitzung des NATO-Rates auf der Ebene der Ständigen Kommissionen der NATO-Hauptquartiere stattigte (Lund). Auf der Sitzung, an der auch die Botschafter der NATO-Länder in Belgien teilgenommen haben, wurde die Position des westlichen Blocks auf der bevorstehenden Konferenz über vertrauens- und sicherheitsbildende Maßnahmen und Abrüstung in Europa koordiniert. Wie aus dem NATO-Hauptquartier verlautet, werden die Außenminister des Nordatlantikkblocks am Vorabend der Eröffnung der Konferenz zusammenzutreten, um die endgültige Position der NATO auf der Konferenz abzustimmen.

WARSAU. Der Erfolg der Stockholmer Konferenz wird nicht in voraus garantiert werden und wird von mehreren Momenten abhängen, erklärte der Stellvertreter Außenminister der VR Polen Josef Wiejacz auf einer Pressekonferenz in Warschau. Dieser Erfolg hängt erstens davon ab, ob die NATO-Staaten die Konfrontationspolitik aufgeben und auf die Versuche eingehen, das bestehende Kräftegleichgewicht zu stören. Zweitens hängt das vom guten Willen der NATO-

Staaten und deren aufrichtigem Streben nach Lösungen, in denen die Interessen der Sicherheit aller Staaten gleichermaßen berücksichtigt würden, sowie davon ab, ob das Streben nach einseitigen Vorteilen aufgegeben werde. Drittens hänge das vom Reaktionsvermögen der westlichen Blöcke auf die unterbreitet würden.

Gemeinsam mit der Sowjetunion und den anderen Ländern der sozialistischen Gemeinschaft setze sich die Volksrepublik Polen für die Festigung des Friedens und der Sicherheit in Europa und für die Abrüstung ein, erklärte der Stellvertreter Außenminister. Die Regierung der VR Polen unterstütze voll und ganz die Erklärung des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, J. W. Andropow, vom 24. November 1983. Josef Wiejacz hob den engen Zusammenhang zwischen der Konferenz und der entstandenen politischen Situation hervor, und verwies auf die Gefahr, die durch die Zuspitzung der internationalen Spannungen heraufbeschworen wird. „Unser Erachtens wird der Konfrontationskurs von der gegenwärtigen USA-Administration betrieben, die bestrebt ist, das Kräfteverhältnis in

der Welt zu verändern und eine militärische Überlegenheit zu erlangen“, betonte er. „Besonders gefährlich sind der Versuch gegen die Grundlagen eines konstruktiven Dialogs und der Abrüstungsverhandlungen sowie die Tatsache, dass es sich um eine quantitative und qualitative neue Etappe des Rüstungswettlaufs aufgedrängt wird, sowie daß die Abkommen von Jalta und Potsdam und damit auch die in der zweiten Hälfte des Krieges entstandene territorial-politische Ordnung streitig gemacht werden.“

„Die Verantwortung für die bestehende Situation, die die Gefahr einer nuklearen Katastrophe in sich birgt, trifft voll und ganz die Vereinigten Staaten und die europäischen NATO-Länder und in erster Linie die BRD“, sagte Josef Wiejacz.

STOCKHOLM. Internationale Hearings über Fragen des Vertrauens und der Sicherheit sollen in der schwedischen Hauptstadt am 15. und 16. Januar vor dem Beginn der Stockholmer Konferenz über vertrauens- und sicherheitsbildende Maßnahmen und Abrüstung in Europa stattfinden. Die Hearings sollen von 25 europäischen Staaten und von 15 An den Hearings, deren Veranstalter Organisationen der schwedi-

Washingtoner Schranken

Das Außenministerium der USA hat dem General A. D. Nino Pasill das Einverständnis erteilt. Was war es denn, das Washington an dem früheren Stellvertreter des NATO-Oberbefehlshabers Europa nicht gefiel, der heute der Initiator der Generalen Friedensgespräche „Abrüstung“ geblieben? Die namhafte italienische Persönlichkeit hatte vor, vor der amerikanischen Öffentlichkeit über die erste Gefahr für die Welt zu sprechen, die durch die von dem Pentagon und der NATO forcierte Stationierung der nuklearen Pershing-2-Raketen und Cruise Missiles in Westeuropa heraufbeschworen wird, sowie über die starke Friedensbewegung in Europa und über die Verantwortung der Vereinigten Staaten für das Scheitern der Genfer Verhandlungen über die Begrenzung der nuklearen Rüstungen in Europa.

Als „Persona non grata“ werden heute vom offiziellen Washington als „jüngste“ betrachtet, die ihre Stimme gegen die Stationierung amerikanischer in der Erstschatz bestimmter Raketenkerne in Westeuropa und gegen den von den USA angeführten Rüstungswettlauf erheben und sich für den Frieden einsetzen.

So verweigerte das USA-Außenministerium 1982 Einreisevisa eines großen Gruppe japanischer Fried-

enskämpfer, die im Zusammenhang mit der Abrüstungsunterdrückung der UNO-Vollversammlung über die Tragödie von Hiroshima und Nagasaki sowie darüber sprachen wollten, was nach ihrer Ansicht „Abrüstung“ geblieben? Die namhafte italienische Persönlichkeit hatte vor, vor der amerikanischen Öffentlichkeit über die erste Gefahr für die Welt zu sprechen, die durch die von dem Pentagon und der NATO forcierte Stationierung der nuklearen Pershing-2-Raketen und Cruise Missiles in Westeuropa heraufbeschworen wird, sowie über die starke Friedensbewegung in Europa und über die Verantwortung der Vereinigten Staaten für das Scheitern der Genfer Verhandlungen über die Begrenzung der nuklearen Rüstungen in Europa.

Die Stationierung neuer amerikanischer Raketen auf dem europäischen Kontinent ist ein Bestandteil eines großangelegten Programms für eine nie dagewesene Verstärkung des Militärpotentials der USA, die eine militärische Überlegenheit über die Sowjetunion und die anderen sozialistischen Länder zum Ziel hat. Dieses Schlüsselproblem bewegt heute Millionen Menschen in aller Welt, die vor allem in Europa, die die auf der Konzeption des nuklearen Erstschatzes beruhende Militärstrategie der USA ablehnen.

Die Völker Westeuropas protestie-

ren immer entschlossener gegen die Umwandlung ihrer Länder in Startplätze für Pershing-2-Raketen und Cruise Missiles. Sie wollen nicht, von den USA, die selber „hinter dem großen Teich in Sicherheit abwarten“ werden, in den Abgrund eines verheerenden Krieges gestoßen zu werden, und fordern, daß die amerikanischen Kernraketen vom europäischen Kontinent beseitigt werden.

Besonders stark tritt die Vernunft der Menschheit in der beispiellosen Antiraketen- und Antikriegsbewegung an dem Tag, die zu tiefgreifenden Veränderungen in der Denkweise der Westeuropäer geführt hat. Immer weitere Kreise der Öffentlichkeit werden sich der drohenden Gefahr sowie der Notwendigkeit bebühen, ihre Anstrengungen zu vereinen, um den Frieden auf der Erde zu verteidigen.

Eben deshalb sind die Versuche Washingtons, die gegen diesen Prozeß entgegenzutreten, sei es mit Hilfe von Lügenpropaganda und Repressalien gegen die Teilnehmer der antimilitaristischen Demonstrationen in den USA selbst oder mit Hilfe von Visum-„Schranken“, die vor den ausländischen Friedenskämpfern errichtet werden.

Robert SEREBRENNIKOW

In wenigen Zeilen

ATHEN. Griechenland tritt entschlossen gegen Kernwaffen aus dem Ausland. Vertreter der griechischen Regierung, Dimitrios Marudas, in Athen. Er legte die Haltung der griechischen Regierung zur Frage der nuklearen Abrüstung anläßlich eines Treffens von Experten der Balkanstaaten über die Schaffung einer kernwaffenfreien Zone auf dem Balkan dar, das am 16. Januar in der griechischen Hauptstadt beginnt und an dem alle Balkanstaaten mit Ausnahme Albaniens teilnehmen. Ein Entwurf für die Schaffung dieser Zone auf dem Balkan geht von der amerikanischen Kernsprengköpfe vom griechischen Territorium abzugeben. Die USA treten dagegen auf.

Verleumderische Behauptungen

Die Südwesafrikanische Volksgesundung (SWAPO) leitet verleumderische Behauptungen der Rassistischen Südafrikaner ab, laut denen sich die Kampfkraften gegen südafrikanische Truppen im Süden Angolas angeblich SWAPO-Soldaten beteiligen. Das geht aus einer in Luanda veröffentlichten Erklärung der Südwesafrikanischen Volksorganisation hervor. Wie es in dem Dokument ferner heißt, hat die Pretoria-Regime in letzter Zeit eine propagandistische Kampagne entfaltet, um es der internationalen Öffentlichkeit zu suggerieren, an den Kämpfen im Süden Angolas beteiligten sich SWAPO-Soldaten und kubanische Militärangehörige. Es wurde sogar behauptet, die Südwesafrikaner hätten bei den jüngsten Kämpfen 400 Soldaten aus diesen Kontingenten vernichtet. Das Ziel solcher Erklärungen Südafrikas besteht darin, den Plan Washingtons und Pretorias, das Namibia-Problem vom Abzug kubani-

schier Soldaten aus der Volksrepublik Angola abhängig zu machen, zu unterminieren.

Die SWAPO erklärt erneut, daß die Kampfkraften gegen südafrikanische Truppen im Süden Angolas ausschließlich von den angolanischen Streitkräften geführt werden.

In der Erklärung wird darauf verwiesen, daß die SWAPO bereit sei, direkte Verhandlungen über den Waffenstillstand mit Südafrika aufzunehmen, und hoffe, daß die Vorschläge Pretorias über solche Verhandlungen ernst seien. Die Südwesafrikanische Volksgesundung möchte keine Wiederholung der Schau, die von den Rassisten 1981 während der UNO-Konferenz in Namibia abgezogen wurde. Die SWAPO rufe die Republik Südafrika auf, den genauen Termin für die Aufnahme der direkten Verhandlungen mit den UNO-Generalsekretär mitzuteilen.

Giftstreuer

Daß die herrschenden Kreise der USA die südafrikanischen Rassen zu ihren Freunden rechnen, ist nicht neu. Und Freunden geht es natürlich stets unter die Arme mit neuester Industrieteknologie oder mit Schlagerstars. Unlangst wurde das Sortiment der Freundschaftsliste um Pretoria erweitert.

Die RSA erhielt tausende Tonnen amerikanischen Mais, der allerdings mit gesundheitsschädlichen Schimmelpilzen infiziert war. Das jedoch stellt sich zu spät heraus, als nämlich der verdorbene Mais und das daraus hergestellte Mehl schon an Bewohner südafrikanischer Endverleiher verkauft war. Nach Expertenmeinung führt sein Genuß letztlich zu Nieren- und Speiseröhrenkrebs.

Da Mais jedoch nicht das Hauptnahrungsmittel der rassistischen Oberschicht ist, sondern das der afrikanischen Überbevölkerung, regt die Aussicht auf eine Masseninfektion die Regierung nicht besonders

auf. Massenvergiftungen sind schließlich keine schlechtere Methode, mit den undankbaren Afrikanern fertig zu werden, als Folter und Strang.

Ist das ein Zufall? In den RSA-Truppen sind Instruktionen im Umlauf, die für die US-Streitkräfte entwickelt wurden. Besondere gefällt den Rassen eine davon, in der es heißt: „Es besteht die Möglichkeit der Entwicklung einer sogenannten ethnischen Waffe, die unter Berücksichtigung der natürlichen Unterschiede in der Intelligenz der verschiedenen Bevölkerungsgruppen einzusetzen ist.“

Medien haben bereits berichtet, daß das US-Verteidigungsministerium an Forschungen in diesem Bereich beteiligt ist. Es hieß auch, daß die südafrikanischen Rassen ein Interesse am Vorzug der biologischen Waffe „mit gezielten ethnischen Faktoren“ gezeigt haben.

Mag die Lieferung von vergiftetem Mais also ein Zufall sein, das Interesse an der Entwicklung von Giftwaffen ist der logische Ausdruck der barbarischen Natur des Imperialismus.

Der Lieblingskelch des letzten Sultans

1978 hatten Soldner unter Befehl des französischen Obersten Bob Denard in Äthiopien die Einführung des Abstimmungsverfahrens des Präsidenten der Komoren gewollt. Der dankbare Präsident bot ihnen „Widrigkeiten“ Tis und Dacht und viele machten es sich, erschöpft vom Dschungelkrieg, häuslich. Doch unter Piraten geht es ohne Meuterei nicht ab.

Die Gruppe von Soldnern, vorwiegend britischer Abstammung, den Präsidenten stürzen und den „Gänsekurort“ daran

in eine Spielhölle von Weintrag verwandeln. An die Macht gebracht werden sollte der in Paris dahinschmarozende Said Kemal, der scheinbar gern Präsident werden wollte. „Mein opa war der letzte Kaiser“, sagte er, tat er kund, damit die Verschwörer auf den Geschmack kämen.

Den „Widrigkeiten“ allerdings die edle Abstammung Kemals, getauscht wie jenen Leuten, die ihnen das Federkleid streiften und Banknoten in die Freßnapfelen. Die wahren Hintermänner

der Verschwörung wurden dank der „politischen Wachsamkeit“ eines britischen „Glückritters“, John Pignans, entlarvt. John nämlich glaubte, er werde ebenso wie die ganze restliche Welt in eine „kommunistische Verschwörung“ verwickelt. Sein Gänseherz empörte sich, und er pilgerte zur Presse. So kam heraus: Unter den Organisatoren ist jemand aus einer Tiroler Luxussvilla in Villach (Österreich) und ein „Finanzmann“ aus Frankfurt, die bislang ihr Inkognito wahren. Diese wiederum haben An-

wesungen eines rätselhaften Amerikaners erhalten, den sie als Cooper kennen. Der Schleier des Geheimnisses um diesen Mann lüftete sich, als die Journalisten feststellten, daß der Telefonnummer für den Kontakt mit Cooper mit einer Sperrnummer der US-Botschaft in Paris übereinstimmt. Der „Observer“ vermutet, die Sache sei von der CIA finanziert worden.

Zunächst mal wurde nichts aus dem Coup, fraglich ist nur, ob's dabei bleibt, denn die Amerikaner sind ganz versessen auf einen Komoren-Stützpunkt.

(L.N.Z.)



USA: „Bitte, helfen Sie! Ihre Spende wird Speise und Herberge für Obdachlose ermöglichen.“ — lautet dieses Plakat, aufgestellt in einer der Hauptstraßen von Cleveland. Doch dieser verzweifelte Aufruf scheint die Überbrückung, Passanten kaltzulassen, und zwar aus einem einfachen Grund: Das Problem der Hungernden und Obdachlosen im reichsten Land der kapitalistischen Welt ist eine gewohnte Alltagserscheinung geworden. Der von Weiden Haus gesteuerte Kurs „Kannonen statt Butter“ hat dazu geführt, daß Millionen Amerikaner Not und Hunger leiden müssen.

Foto: ADN-TASS

Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

Zu Ehren der Internationalisten Arbeitsveteranen berieten uns

In den Jahren des ersten Weltkrieges kamen viele Kriegsgefangenen verschiedener Nationalitäten nach Westkasachstan. Unter ihnen gab es Tschechen und Slowaken, Ungarn und Deutsche.

Als in Rußland die Große Oktoberrevolution ausbrach, gingen viele Kriegsgefangenen auf die Seite der Sowjetmacht über und verteidigten zusammen mit Russen und Kasachen die Arbeiter- und Bauern-Macht.

Unter ihnen taten sich besonders die drei Helden der Aktjubinsker Front, die Deutschen Fritz Gufke, Franz Winter und Karl Meiwald hervor. Sie legten in den Reihen der Roten Armee den Kampfweg vom Aralsee bis zum Ural zurück.

Viele von ihnen kehrten nach dem Krieg in ihre Heimat zurück, und wurden dort aktive Mitglieder der Kommunistischen Partei Deutschlands, andere blieben in der Sowjetunion und nahmen am Aufbau des Sozialismus teil.

Die Einwohner von Aktjubinsk pflegen das Andenken an die ausländischen Helden. Eine Straße unserer Stadt heißt ihnen zu Ehren die „Internationalen“.

Obwohl unsere Schule von Schunkurkul eine Achtklassenlehranstalt ist und wir noch keinen Produktionsunterricht haben, machen wir uns dennoch Gedanken über unsere künftigen Berufe und gucken der Arbeit der verschiedenen Fachleute im Dorf zu. Das vermittelt uns eine klare Vorstellung von ihren Berufen. Dazu tragen auch die Treffen mit den Arbeitsveteranen und Schrittmachern der Produktion wesentlich bei. Die meisten Schrittmacher und Aktivisten kennen wir persönlich, weil sie doch unsere Landsleute sind.

Mehrere Jahre leitet Ella Quindt eine Gruppe von Maschinenmelkerinnen auf der Milchfarm. Sie bei der Arbeit zu beobachten, ist eine wahre Freude. Im schneeweißen Kittel handhabt sie geschickt all die Schürze, Schläuche und Geräte, streichelt jede Kuh und spricht mit ihr zärtlich wie mit einem Kind. Voll Herzengüte begegnen sie stets auch ihren Kolleginnen. Die eine tröstet sie, mit der anderen scherzt sie, berät Unerfahrene. Alles scheint ihr leicht von der Hand zu gehen. Man sagt im Dorf, daß Frau Quindt nie „sauer“ wird. Olga Heinz war lange Jahre Leiterin der Anfangsstufe in unserer Schule; ihre weiche Stimme und freundliches Lächeln kennen alle Schüler unseres Dor-

fes. Obwohl sie heute Rentnerin ist, kann man sie oft in der Schule sehen, wo sie allen mit Rat und Tat hilft. Die Porträts des Agronomen Georg Grellbein, des Traktorenisten Alexander Quindt, der Melkerin Galina Döhring und der Kälberwärterin Rosa Herrmann schmücken schon einige Jahre die Ehrentafel, und im Dorf nennt man sie nicht anders als „unsere Aktivisten“.

Diese Menschen waren vor kurzem Gäste in unserer Schule. Maria Sperling empfing sie mit Brot und Salz. Wir zeigten ihnen unsere Schule und die neu eingerichteten Fachkabinette. Danach fragten wir sie ausführlich über ihre Berufe aus. Wir hatten sie ja schon mehrmals bei der Arbeit beobachtet, aber wir wollen einmal wissen, was sie selbst von ihren Berufen halten. Sie erzählten so begeistert von den einfachen Dingen, die sie tagtäglich verrichten, daß so mancher von uns sie darum benedete.

Zuletzt überraschten wir unsere Gäste mit einem kleinen Konzert und schenkten allen selbstgebastelte Souvenirs.

Woldemar LORENZ
Gebiet Kusanai

Fest des Roten Sternchens

Schon das zweite Jahr üben wir Pioniere der 5. Klasse Patenschaft über die Abo-Schützen. Vom ersten Unterrichtstag an helfen wir ihnen, sich dem für sie neuen Lebensrhythmus anzupassen. Ihr erstes großes Fest in der Schule ist das des Roten Sternchens. Damit es auch recht schön ausfällt, beginnen wir schon früh mit seiner Vorbereitung. Wir informieren die Kinder über ihre Aufgaben und Pflichten, üben mit ihnen Gedichte und Lieder ein. Unsere Ratgeberin ist die Freundschaftspionierleiterin Olga Wladimirowna.

Am langersehten Tag herrscht dann gewöhnlich ein fröhlicher Trubel in der ganzen Schule. Endlich verkünden die Trompeter den Beginn des Nachmittags. Aufregt versammeln sich die Kleinen zu ihrem ersten Appell. In feierlicher Stille klingen Olga Wladimirownas Worte: „Ab heute seid ihr Lenins Enkel und bekommt heute diesen roten Stern mit seinem Bildnis in der Mitte. Seid dieser Ehre würdig, lernet fleißig, helft den Kleinen und seid aufmerksam zu den Älteren!“ Stolz erfüllt lauschen wir, wie die Oktoberkinder im perfekt abgestimmten Chor ihr Versprechen abgeben. Dann folgen die Darbietungen, die wir mit den Kleinen eingeübt haben.

Den Eltern und Großeltern stehen Tränen in den Augen, als sie ihre Schätzchen beglückwünschen und beschenken. Mit einem Scherzliedchen gratulieren die Knirpse aus dem Kindergarten ihren künftigen Paten.

Wir helfen den Oktoberkindern die roten Sternchen an; die Freundschaftspionierleiterin übergibt jedem Sternchenkommandeur einen großen symbolischen Stern und das Gruppenfähnchen.

Mit lustigen Spielen, Rätsellosen, einem kleinen Wissenstoto und dem Wettbewerb der Findigen klingt das Fest aus. Viele interessante Ereignisse warten auf die Oktoberkinder, denen wir Pioniere stets behilflich sein werden.

Alla LAWRENJUK,
5. Klasse der Mittelschule von Werenka
Gebiet Zelinograd

Auch mir sagt das Sandmännchen gute Nacht

Seit zwei Jahren wechsele ich Briefe mit Katrin Kuhn und Bianka Stegemann aus der DDR. Katrin wohnt in Cottbus, Bianka in Metschow, Kreis Demmin. Dank meinen Freunden habe ich Näheres über die DDR und die Pionierorganisation „Ernst Thälmann“ erfahren. Ich schreibe meinen Freundinnen über das Leben der Kinder in der Sowjetunion. Wir machen einander kleine Geschenke. Das sind Kinderbücher, Ansichtskarten, Souvenirs. Besonders freue ich mich über das letzte Geschenk meiner Freunde: Es war eine schöne Puppe in sorbischer Nationaltracht. Zum Jolkafest machte ich mir das Kostüm nach und erhielt den ersten Platz. Ich habe auch ein kleines Sandmännchen, das jeden Abend zu den Kindern der DDR kommt und ihnen gute Nacht wünscht.

Der Briefwechsel hilft mir, meine Deutschkenntnisse zu vervollkommen. Ich wünsche meinen Freunden einen friedlichen Himmel. Möge die Freundschaft zwischen unseren Ländern immer stärker werden!

Inna HAAS,
Schülerin der 4. Klasse aus Rosowka
Gebiet Pawlodar



In den schönen Winterferien erfreuten die Schauspieler des Taldy-Kurganer Theaters die kleinen Zuschauer mit der Märchenaufführung „Der gestielte Kater“. Die Schauspieler traten sowohl im Theater, wo die Jolkafeste jeden Tag gefeiert wurden, als auch auf den Dorfbühnen auf. Mit stürmischem Beifall begrüßten die Kinder die Darsteller im Sowchos „Kopalski“ und in anderen Dorkulturhäusern und -schulen.

Im Bild: Ludmilla Krjutschkowa als König und Sergej Schipowalow als König.
Foto: Wladimir Woronin

Blumen bei Frost

Sehr viele Jungen und Mädchen besuchen die Alma-Atar Republikstation Junger Naturfreunde, wo sie in verschiedenen Arbeitsgemeinschaften ihren Hobbys nachgehen. Mehreren hat das Anregung zu ihrer Berufswahl gegeben. Nun schicken sie an ihre ehemaligen Zirkelleiterinnen Raissa August, Nelly Kusenkowa und andere Dankbriefe.

Nelly Kusenkowa leitet die Arbeitsgemeinschaft für Blumenzüchter. Jetzt, im Winter, beschäftigen sich ihre Schüler im Gewächshaus, wo alles prächtig gedeiht.

Im Bild: Nelly Kusenkowa mit den Mädchen aus ihrer Arbeitsgemeinschaft.

Foto: Woldemar Häufler



Der Ball im Korb

Der Korbball gewinnt bei den jungen Sportlern von Abai immer mehr Anhänger. Davon zeugte auch das letzte Turnier, an dem sich 13 Stadtmannschaften beteiligten. Sieger wurden die Jungen aus der Schule Nr. 14, bei den Mädchen siegten die Sportlerinnen der Schule Nr. 4. Lilli Matejko erzielte die meisten Treffer. Oleg Karawajew war unter den Jungen der erfolgreichste. Das Spiel von Marina Poschtschpannaja und Tanja Jegorowa aus der Schule Nr. 3 gefiel den Sportfachleuten am meisten.

Alexander BAUER
Gebiet Karaganda

Zum Kichern

„Wie schlecht hat es doch der Iggel!“
„Warum?“
„Niemand kann ihn streicheln.“

△

„Edith, ich lade dich zu meinem Geburtstag ein.“
„Danke, ich komme gern.“
„Zuerst wird Onkel Peter ein paar Lieder singen. Dann werden wir essen und spielen.“
„Darf ich mich ein bißchen verspäten?“

△

„Papa, Else hat heute eine Eins in Schönschreiben bekommen.“
„Warum?“
„Sie hat ihr Heft ganz verpatzt.“
„Ja, was machst du da mit deinem Heft?“
„Ich will dir bloß zeigen, wie Elses Heft ausgesehen hat.“

Monikas Freunde

Jeden Morgen, wenn der Gockel Kikirikli im Hofe kräht, macht sich Moni auf die Socken. Wißt ihr auch, wohin sie geht?

Alle Großen gehn zur Arbeit — in die Schule, auf die Farmen. Aber Moni ist noch klein, und sie bleibt dann ganz allein.

Nein, sie ist nicht ganz alleine. Sie hat Freunde — gute, feine. Und sie wird sie sehen bald in dem kleinen Tannenwald.

Moni wäscht sich, muß sich rühren, zieht die neue Jacke an, denn sie will sich nicht blamieren vor den feinen Hejn im Tann.

Eine Tasche hat die Jacke... Moni steckt etwas hinein. Mutti hat Gebäck gebacken — süß und knusprig soll das sein

Pfeferkuchen und Biskuit — Sagt, wozu nimmst sie das mit?

Nicht für sich nimmt es die Kleine, denn sie ist ja selber satt. Dort im Walde wartet einer, der bestimmt schon Hunger hat.

Und sie eilt die Treppe runter — Ei wie fröhlich! Ei wie munter! Hopsassa! Im neuen Kleid. Und der Wald ist auch nicht weit.

Und sie findet dort ein Plätzchen, wo die grünen Birkenkätzchen und die Tannenzapfen hängen in so großer, großer Menge.

Moni schaut hinauf zur Krone, wo die lieben Freunde wohnen, hört, wie sie leise oben kracht. „Kommt, ich hab euch was gebracht!“

Sieh, da huscht was durch die Zweige wie ein Schatten. Tiefes Schweigen. Nur die Nadeln rascheln leise,

und erschrocken piepst ein Zeisig.

Hops, hops, hops den Baum herunter! Ei wie fröhlich! Ei wie munter! Feuerrot das kleine Pelzchen, schwarze Auglein, voller Glanz. Kleines Köpfchen, kurzes Hälschen, lang und buschig ist der Schwanz. kleine Ohrenchen wie zwei Röhrrchen, und ein Näschen wie beim Häschen. Wie es mit dem Schwänzchen wippt.

Rat es mal, wer runterhüpft!

Eichhörnchen sind zahme Tiere, und sie fressen aus der Hand, wenn sie keine Falle spüren. Ja sie haben auch Verstand. Kleine Eichhörnchen vertrauen guten Männern, guten Frauen.

Auch vor Mädchen und vor Knaben brauchen sie nicht Angst zu haben.

dieses knusprige Gebäck? Eichhorn streckt die Pfoten hoch, sagen will's: „Es schmeckt nach noch.“

Und schon hüpf't's ihr auf den Schoß, und schon guckt's ihr in die Tasche, „Ach, du Schlaukopf! Was ist los? Willst am Ende auch noch naschen!“

Moni gibt ihm dann auch gerne ihre Sonnenblumenkerne. Und das flinke Eichhorn packt Kerne — einen nach dem andern —

Wie es hastelt, Wie es knackt, daß die Schalen seitwärts wandern.

Als es dann gefüllt sein springt's hinauf, sagt: „Danke sehr!“ Winkt dem Mädchen mit dem Schwänzlein. „Kommst du morgen wieder her?“

Moni lächelt: „Sicher, Brüder! Unbedingt, ich komme wieder!“ Ihr Gesichtchen strahlt vor Glück, und sie geht nach Haus zurück.

Miki sorgt für Brieffreunde

Sweetlana und Bibigul, 9. Klasse, und Lena, 8. Klasse, sind große Musik- und Sportfreundinnen. Darüber möchten sie mit ihren Altersgenossen korrespondieren. Wer schreibt ihnen?

Sie wohnen: 459241 Кустанайская область, Боровской район, Харьковский э/с п. Сосна

Sweetlana KONOWALOWA
Bibigul TASMAGAMBETOWA
472540 г. Караганда, с/з им. Свердловца, ул. Заречная, д. 2
Lena JEFANOWA

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“